

LESERBRIEFE

Der Krieg ist vorbei

(Zum 1. August)

Der Krieg ist vorbei. Mit diesen Worten begrüßte mich mein Arbeitskollege am Morgen nach dem 1. August. Damit sprach er mir direkt aus dem Herzen. Was an unserem Nationalfeiertag und bereits Tage davor in unseren Gärten, im Quartier und auf Festplätzen in Sachen Lärm abgeht, muss den Vergleich zu einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht scheuen.

Man könnte davon ausgehen, dass es sich um Freudenschüsse über eine gewonnene Schlacht handelt. Doch worüber freuen sich die Leute überhaupt? Freuen sie sich wirklich über den Geburtstag unserer Schweiz, oder ist es vielmehr eine der letzten Möglichkeiten, um sich ohne Rücksicht auf Verluste auszutoben?

Apropos Verluste. Gemäss einer im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichten Studie erlitt eine Person auf 10 000 Einwohner in der Silvesternacht im Jahr 2000 einen durch Feuerwerkskörper verursachten Gehörschaden. Die Untersuchung zeigte auf, dass in unmittelbarer Umgebung von Feuerwerk eine Lärmbelastung von bis zu 190 dB und bei weiterer Entfernung immer noch 150 dB auftraten. In anderen Lebensbereichen – ausser man ist im Krieg – würde einer solchen Lärmbelastung rasch ein Riegel geschoben.

Es wird sich wohl kein Politiker von links bis ganz rechts finden, der sich dafür einsetzen würde, den Freudelärm in geordnete Bahnen zu lenken. Das Thema ist nicht attraktiv genug, und wer stört sich denn überhaupt daran. Mein Empfinden sagt mir: Von Jahr zu Jahr werden es mehr Knaller. Von unseren Haus- und Wildtieren gar nicht zu sprechen. Ist es wirklich nötig, mit billiger Importware aus China unsere Schweiz zu feiern? Wohl kaum.

Höhenfeuer sind für mich immer noch die wahren Zeichen der (stillen) Freude über eine freie, tolerante und lebenswerte Schweiz, so wie es Politiker aller Couleur in ihren Augustreden hochpreisen. Wer weiss, vielleicht hat das «Mythenkreuz» mein Anliegen zur Schaffung eines würdigen Rahmens für unser Nationalfeiertag erhört. Dieses Jahr strahlte es besonders schön über den Schwyzer Talkessel und hatte aus meiner Beobachtungswarte für eine kurze Zeit sogar einen durch eine Nebelschwade verursachten «Heiligenschein». Ist der «Krieg» wirklich vorbei? Wahrscheinlich nicht, denn spätestens an Silvester lebt er wieder auf zur «Freude» von Freund und Feind.

Alfred Michel, Schwyz

Die Schweiz wird überrannt

(Zur SVP-Initiative)

Die wichtigste Initiative im Wahljahr wurde in unserem Kanton Schwyz gestartet. Die Volksinitiative «Masseneinwanderung stoppen» soll endlich die enormen Zuwanderungsströme beschränken und lenken. Mit dem Punkteprogramm, welches die Junge SVP Anfang Jahr lanciert hat, werden keine hochqualifizierten Arbeitskräfte an der Zuwanderung behindert. Die Auflagen sind härter, aber sind auch nötig.

Unsere Schweiz darf durch die Zuwanderung nicht an Eigenständigkeit, Tradition und Sicherheit verlieren. Durch die unkontrollierte Zuwanderung steigt die Arbeitslosigkeit, leiden die Infrastruktur, Raumplanung, Schulen sowie unser Sozialsystem. Wir müssen dies wieder in den Griff bekommen und selber darüber bestimmen, wie viele Ausländer und Ausländerinnen in unserem Land wohnen. Unterschreiben Sie noch heute.

Sarah Holdener, Alpthal



Kehricht mit Wert: Die Wertstoffsammelstelle unter der Bahnüberführung im Wintersried zwischen Seewen und Ibach bleibt weiterhin geöffnet.

Bild Franz Steinegger

«Wintersried» bleibt in Betrieb

Die Realisierung der regionalen Wertstoffsammelstelle verzögert sich. Deshalb bleibt der Standort im Wintersried bis auf weiteres in Betrieb.

Schwyz. – Die Gemeinden Ingenbohl und Schwyz planen eine regionale Wertstoffsammelstelle. Sie sollte An-

fang August in Betrieb genommen werden. Den Auftrag erhielt die Firma Käppeli, welche dafür das firmeneigene Gelände im Steinbislin in Seewen vorgesehen hat. Vor allem gegen die Verkehrserschliessung sind diverse Einsprachen eingegangen («Bote» vom 23. Juli). Damit verzögert sich die Realisierung auf unbestimmte Zeit.

Wie die Gemeinde Schwyz mitteilt, wird sie deshalb ihre kommunale Wertstoffsammelstelle im Wintersried weiterhin in Betrieb halten. Sie ist wie bisher jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag sowie am ersten und dritten Samstagvormittag des Monats geöffnet. Das Entsorgungskonzept für die Gemeinde Schwyz wird somit nicht eingeschränkt.

An der Wertstoffsammelstelle können folgende Materialien abgegeben werden: Glas, Metalle, Aluminium, Büchsen, Altöl, Sagex und Styropor, Inertstoffe (Geschirr, Töpfe, Ziegel, Eternit, Fensterscheiben etc.) sowie diverse Plastikprodukte. (ste)

Infos unter www.gemeindeschwyz.ch >Hoch- und Tiefbau >Umwelt >Güselblatt

FORUM

Wenn am nächsten Sonntag eidgenössische Wahlen wären ...



Von Toni Dettling*

Die aus dem permanenten deutschen Wahlkampf bekannte Sonntagsfrage scheint auch bei uns immer mehr Fuss zu fassen. Hierzulande nennt sich zwar die vom obersten Wahlprognostiker Claude Longchamp erstellte Wahlprognose Wahlbarometer. Sie wird vom Schweizer Fernsehen gesponsert und soll möglichst publikumswirksam daherkommen. Insgesamt sind sechs solche Wahlbarometer geplant, wobei das letzte am 12. Oktober, also rund 10 Tage vor dem Wahltag, erscheinen wird.

Diese aufwendig erstellten Wahlbarometer sind nach dem Zufallsprinzip aufgebaut und als solche zweifellos interessant. Sie zeigen die Trends der Parteistärken zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die daraus produzierten Säulendiagramme lassen denn auch manche Parteiobere erzittern. Dies obwohl allein schon die Stichproben-

fehler die vielfach minimal ausfallenden Veränderungen stark relativieren. Dennoch stilisieren die Medien die Momentaufnahmen zu einer fertigen Wahlprognose hoch. Eine solche Funktion können und wollen aber die Wahlbarometer keineswegs einnehmen.

Denn gerade das schweizerische Wahlsystem ist viel zu komplex, um aus Trendrechnungen auf die entscheidende Mandatsverteilung in Bundesbern zu schliessen. Allein schon das Zweikammersystem mit zwei unterschiedlichen und nicht vergleichbaren Wahlsystemen verhindert eine taugliche Prognose. Bei der Mehrheitswahl in den Ständerat spielt die in den Umfragen ermittelte Parteistärke – wenn überhaupt – nur eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt sich etwa darin, dass die SVP als wählerstärkste Partei im Ständerat stark untervertreten ist, ja aktuell nur gerade die Hälfte der ihr nach Parteistärke gemäss Wahlbarometer zustehenden Sitze besetzen kann. Aber auch bei den Nationalratswahlen sind die schweizweit ermittelten Parteistärken nur beschränkt massgeblich. Die Kantone als Wahlkreise sind bevölkerungsmässig höchst unterschiedlich strukturiert, sodass der nationale Trend massiv relativiert wird. Nehmen wir etwa das Beispiel des Kantons Schwyz mit vier Volkstretern. Die SVP stellt 2 Mandate, also die Hälfte der Schwyzer De-

putation, obwohl das nationale Wahlbarometer der SVP nur eine Parteistärke von 25 bis 30 Prozent zubilligt.

Nebst den unterschiedlich grossen Wahlkreisen hat unser Wahlsystem noch andere Eigenheiten, die einer Stichprobenerhebung nur schwer zugänglich sind. Wir können kumulieren und panaschieren, ja gar mehrere Listen miteinander und untereinander verbinden. Alle diese im reinen Proporzsystem unbekannt Möglichkeiten versalzen das Handwerk der Prognostiker. Sie verfälschen die herkömmlichen Berechnungen nach dem Zufallsprinzip und führen zu Fehlinterpretationen punkto Mandatsverteilung.

Signifikant hierfür ist wiederum der Kanton Schwyz. So errangen etwa Peter Föhn und Pirmin Schwander als Wahllokomotiven mit ihren überragenden Ergebnissen an Kumulationsstimmen 2007 den zweiten Sitz der SVP. Oder Reto Wehrli vermochte mit seiner ausgezeichneten Panaschierbilanz den CVP-Sitz zu sichern. Und die vierfache Listenverbindung über die Juso, Grüne und Gewerkschaften verschaffte dem Sozialisten Andy Tschümperlin die Einsitznahme im Nationalrat. Alle diese Beispiele aus dem Wahlgang 2007 zeigen eindrücklich, dass gerade im Kanton Schwyz das nationale Wahlbarometer für die Mandats-

verteilung wenig aussagekräftig ist.

Vielmehr werden auch beim kommenden Wahlgang hierzulande wiederum die Persönlichkeiten sowie die Wahltaktik die entscheidende Rolle spielen. Auch die dann zumalige politische Situation und die Dominanz der Themen werden von grosser Bedeutung sein. Vieles wird bei den engen Verhältnissen aber auch vom Zufall abhängen. Aufgrund der Ausgangslage kann schon heute festgehalten werden, dass der Wahlausgang von wenigen Prozentpunkten oder gar Zehntelprozenten an Wählerstimmen abhängen wird. Die Mobilisierung der eigenen Wählerschaft wird dabei matchentscheidend sein. Denn mit deutlich über 45 Prozent stellen die Nichtwähler gerade im Kanton Schwyz eine massgebliche Gruppe. Die Parteien und die Kandidaten sind daher gut beraten, wenn sie dieses Segment besonders pflegen – Wahlbarometer hin oder her!

Weitere Informationen zu den nationalen Wahlen finden Sie auf www.toni-dettling.ch.

* Der heutige Autor Toni Dettling war FDP-Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)